

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Gründet 1818  
Preis 7 Ngr. in der  
Expedition  
Größe 12. 20 Ngr.  
Wochenpreis 12 Ngr.  
Jahrespreis 120 Ngr.  
Durch die Post 25 Ngr.  
Einzelne Nr. 1 Ngr.  
Kaufpreis  
20,000 Exemplare.

Interessante Mittheilungen  
aus dem Ausland:  
Hannover, Berlin, Wien,  
Paris, London, New York,  
Moskau, St. Petersburg,  
Sankt Petersburg, Rom,  
Lissabon, Madrid, Neapel,  
Genua, Venedig, Triest,  
Bologna, Florenz, Rom,  
Lissabon, Madrid, Neapel,  
Genua, Venedig, Triest,  
Bologna, Florenz, Rom.

Die erste Ausgabe dieses  
Blattes ist erschienen  
am 6. Februar 1873.  
Die zweite Ausgabe ist  
ebenfalls erschienen.  
Die dritte Ausgabe ist  
ebenfalls erschienen.  
Die vierte Ausgabe ist  
ebenfalls erschienen.  
Die fünfte Ausgabe ist  
ebenfalls erschienen.

Die erste Ausgabe dieses  
Blattes ist erschienen  
am 6. Februar 1873.  
Die zweite Ausgabe ist  
ebenfalls erschienen.  
Die dritte Ausgabe ist  
ebenfalls erschienen.  
Die vierte Ausgabe ist  
ebenfalls erschienen.  
Die fünfte Ausgabe ist  
ebenfalls erschienen.

Dr. 37. Ahtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierer. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 6. Februar 1873.

## Politisches.

Schwer beladen mit der Ernte an reformatorischen Gesetzesarbeiten schwankt vom sächsischen Landtag kommend, unser Staatsparlament. Am besten hat sein Heu der Minister des Innern, Herr v. Köstlich herein; ihm lauchte in der 2. Kammer fast immer ein wolkenloser Himmel und das leichte Gewölkchen, das drohend in der 1. Kammer sich anjammelte, hat sich in Schäfchen aufgelöst, während der Cultusminister v. Gerber, den Ernteseegen nur mühsam unter einem tüchtigen Platzregen bergen konnte und der Donner noch jetzt nachgrollt. Fast alle Gebiete des unsrem Lande nach verblieben Lebens gehen einer Umgestaltung, Neubelebung, Auffrischung entgegen. Die evangelische Kirche wird in ein neues Verhältnis zur Staatsgewalt gestellt, der Schule erschließen sich erweiterte Aufgaben, höhere Ziele, tiefere Volksbildung; die Verwaltungsbehörden werden neugebildet, ein frischer Geist zieht in sie ein, wenn sich das regierungsfähig erklärte Volk der Ordnung seiner Angelegenheiten selbst annimmt. Verfassung von Stadt und Land sollen verjüngt, Stadträthe und Gemeindeverwaltungen aufgefrischt, das platte Land namentlich politischer Reife entgegengeführt werden. Kurz, wohin man sieht, soll ein neuer Geist einziehen. Wo bleibt er? ruft da Herr von Köstlich. Wo Alles reformirt, kann ich allein das schlechte Steuersystem nicht conserviren. Und so schied sie gehen die 2. Kammer an, die von der 1. Kammer begonnene praktische Umarbeitung des Steuergesetzes fortzuführen. Wie bis jetzt die 1. Kammer das Steuergesetz bearbeitet hat, wird es hauptsächlich den kleinen Gewerbetreibenden und denen, die von ihrer Hände Arbeit oder von künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen leben, zu Gute kommen, da diese Berufsclassen, sofern ihre Einkommen unter 800 Thlr. beträgt, von der Einkommensteuer ganz befreit bleiben und sofern es nicht 450 Thlr. erreicht, auch bei der Ertragssteuer sehr beträchtliche Erleichterungen genießen. Unverkennbar geht die Tendenz des Entwurfs dahin, die Arbeiterclassen, die im Verhältnis zu ihrer Steuerkraft in größerem Maße zu den indirekten Abgaben beisteuern, bei den direkten Steuern zu erleichtern und die Hauptsteuerlast auf die vermögendere Klassen zu legen, namentlich die glückliche Spezie der Rentiers schärfer an die Boupe zu nehmen. Eine wesentliche Erleichterung werden auch die verschuldeten Grundbesitzer erfahren. Möglich, daß etliche unter den sächsischen Paars verschuldet sind; da aber Niemand in der 1. Kammer sieht, der nicht ein Einkommen von 600 Thln. sein eigen nennet, im Gegentheil viele reiche Mitglieder dieser Kammer sehr stark der Einkommensteuer pflichtig werden, so läßt sich den Steuerbeschlüssen der 1. Kammer Unbefangenheit und guter Wille nicht absprechen. Es ist ein Vorstoß zur Veranschaulichung des Interessens. Wenn die 2. Kammer diesen Interessensstreit auf noch glücklichere Weise zu lösen versteht, so wird sich das Land dazu nur glückwünschlich kommen. Den redlichen Willen, die Steuerfrage nicht bloß mit Aufstellung allerhand schöner allgemeiner Principien zu lösen, sondern positive Vorschläge zu formuliren hat sie gestern bewiesen, indem sie, abweichend von der sonst üblichen Beratungspraxis, sich eine Amendirung der Beschlüsse der 1. Kammer in 2. Lesung vornahm. Einzig beschleicht uns die Sorge, daß zur Erledigung dieser wichtigen Frage der Landtag kaum noch die Zeit haben wird. Und doch ist die Einführung eines neuen Steuergesetzes ein mit so vielen Vorarbeiten verbundenes Geschäft, daß jedes Halbjahr Vorprung, in welchem das Steuergesetz selbst eher verabschiedet wird, von großem Werthe ist.

Gegenüber den durch rechtzeitige Nachgiebigkeit der 1. Kammer gesicherten großen Reformen in Kirche, Schule und innerer Verwaltung Sachsens treten für heute die auswärtigen Nachrichten an Bedeutung zurück. Flüchtig gedenken wir daher nur, daß im italienischen Parlamente die Demokraten sich bitter beschwerten, daß der Minister die Sammlungen für ein Napoleon-Denkmal gestattet, für ein Mazzini-Denkmal aber verboten hat, daß in Frankreich das Scandalbedürfnis durch die dramatischen Scenen in der Nationalversammlung anlässlich des Lieferungsvertrags für die Garibaldi'sche Armee auf einige Zeit befriedigt ist, daß die Erklärung der Döcesan-Conferenz des Bisthums Basel über die Amtsentsetzung des Bischofs Lachat in der wichtigsten Sprache nachweist, daß es sich um einen Act der Nothwehr gegen einen rebellischen Bischof handelte, daß das spanische Ministerium Jorilla sein Dasein durch die wohlbekanntesten Lebenszüge erlogener Buletins von Siegen über die Carlisten fristet, und daß König Lunillo von den Sandwichinseln sich an'schickte, die Krone, die er zwar nicht vom Tische des Herrn genommen, die ihm vielmehr das Volk zugesprochen hat, sich auf's Haupt zu setzen.

## Locales und Sächsisches.

Die Vorstände der hiesigen Fleischerinnung, Fleischermeister Lehmann und Esler, haben das Ehrenkreuz vom Albrechtsorden, der Kriegs-Zahlmester Zwieder das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens, und der Kriegs-Zahlamts-Controleur Graichen das Ehrenkreuz des Albrechts-Ordens allergnädigst erhalten.

Das neueste Bulletin über das Befinden J. W. der

Königin lautet dahin, daß die hohe Kranke, welche die letzte Nacht weniger geküßelt und ziemlich gut verbracht, und deren Fieber etwas nachgelassen hat, sich noch sehr schwach und angegriffen fühle. Gestern nahm J. W. mit ziemlichem Appetit einige Erfrischungen und Stärkungen zu sich.

Dem Vernehmen nach wird heute im 1. Schlosse die Ankunft J. K. H. der Frau Herzogin von Genua, Tochter unserer königlichen Majestäten, erwartet.

Landtag. Die 1. Kammer wählte gestern eine außerordentliche Deputation zur Beratung der Gesetzentwürfe über Abänderung der Verfassungsurkunde und einer neuen Landtagsordnung, nämlich die Herren Graf Göhenthal (Vorstand), sowie Bürgermeister Köder, v. Wessich, v. Gerber, Graf Mer. Sodann bewilligte sie in Uebereinstimmung mit der 2. Kammer die Mittel für Erweiterung des Großen Gartens und Bestellung von Ammirationarien (Referent v. Wessich), genehmigte (Referent Zeller) die Geschäftsverwaltung der Ammobilierandversicherungsanstalt, sowie den Rechnungsbildbericht über die Finanzperiode 1867/68, worüber Bürgermeister Köder einen 14 Druckbogen zählenden Bericht sehr fleißig ausgearbeitet hatte. Hingegen lehnte sie den Beschluß der 2. Kammer ab; ebenso lehnte sie (Referent v. Wessich) einen, in Betreff der Einführung des preussischen Schiedsmanndinstituts etwas von dem der 2. Kammer abweichenden Beschluß. Für die Correctionenanstalt in Sachsenburg (Referent Zeller) bewilligte sie die nöthigen Mittel, lehnte einen Wittermann'schen Antrag wegen Verminderung von Steuerprovisionen ab und übergab Strafenbaupetitionen aus Hartenstein und Thierfeld auf des Kronprinzen Albert-Referat der Regierung zur Kenntnisknahme. Sehr armit wurden die Verhandlungen über das Gesuch des hiesigen zoologischen Gartens um eine Unterstüzung aus Staatsmitteln. (Referent v. Köstlich) beantragte, das Gesuch des zoologischen Gartens zur Berücksichtigung zu empfehlen, da es sich hier nur um ein gemeinschaftliches Unternehmen handle. Oberbürgermeister Wittenbauer, welcher der Unterstüzung gedenkt, die die Gemeinde Dresden dem zoologischen Garten gewähre, bittet, dem guten Beispiele Dresden zu folgen. Ministerpräsident v. Wolffersheim antwortete, daß er ein „Grunder“ zu sein, nämlich des zoologischen Gartens, (Gelterkeit) und bittet, eine Anzahl, die auf Verlesung des Volks ausgebe, zu unterstützen; auch Dr. v. Falkenstein betont die vöthigen Gesichtspunkte des Gartens. Nachdem sich jeder der Sprecher als Actionär des zoologischen Gartens einmündlich, erinnert Präsident v. Köstlich sehr energisch an die Bestimmung der Tagesordnung, daß die bei einer Frage persönlich Betheiligten nicht mit stimmen dürfen. Jorat wendet Oberbürgermeister Wittenbauer ein, daß es sich hier um keine Erwerbssache handelt. Präs. v. Köstlich antwortete, daß die Tagesordnung keinen Unterschied mache. Infolge dessen verlassen die Actionäre des Gartens den Sitzungssaal oder enthalten sich, wie der Kronprinz, der Abstimmung. Nachdem sich Bürgermeister Müller und Graf Mer für Gewährung einer Unterstüzung, Bürgermeister Martin dagegen ausgesprochen, indem er vor den Consequenzen warnte, Dr. Siedel umgehend bemerkt: wer die Thiere liebe, werde gegen seine Mitmenschen milder sein, entläßt v. Burgl der Kammer ein hitziges Geschrei. Obwohl er nämlich Actionär ist, bittet er doch, die verlangte Jahresunterstüzung abzulehnen, da es einmündlich sei, wenn die Kammer jetzt eine Summe bewillige, so hoch, wie die Summe, die der Garten schon für ein Exemplar ausgegeben habe, das schon Geilert bezugnen (das Albinocros). Nachdem noch Präs. v. Köstlich einmündlich gebeten, die Landtagsordnung in Betreff des Rücktritts der Actionären an der Abstimmung genau zu befolgen, was auch geschieht, wird das Gesuch des zoologischen Gartens mit 20 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Dem Landtage bittet die Regierung die Ermächtigung, die sächsisch-böhmische Staatsbahn von östlichen Ende des Personenbahnhofes bei Dresden bis jenseits Strehlen verlegen und die damit im Zusammenhange stehende Umänderung des Bahnhofes auf Staatskosten ausführen zu lassen, die Anwendung des Expropriationsgesetzes auf die Erwerbung des dazu nöthigen Terrains zu bewilligen und die Entnahme von 800,000 Thlr. aus dem mobilen Staatsvermögen zu genehmigen. Die Regierung schildert in dem betreffenden königl. Decrete den wachsenden und auf dem jetzigen Bahnhofe nicht mehr zu bewältigenden Verkehr, sowie die Uebelstände der Niveauübergänge der Dresdner Straßen über den Bahnkörper, und betont sowohl die Abneigung der Dresdner städtischen Behörden, die Prager Straße für die Bahn zu untertunneln oder zu überbrücken, als auch die Unmöglichkeit, dieselbe Untertunnelung resp. Ueberbrückung auf den anderen günstiger gelegenen Straßen auszuführen. Als einziges Radicallmittel erscheint die gängliche Verlegung der Bahnstrecke bis jenseits Strehlen unter gleichzeitiger Umgestaltung des dormaligen Personenbahnhofes in eine sogenannte Kopfstation, wodurch jene Bahnstrecke ganz in Wegfall löme. Außer den 800,000 Thln., welche die Bahnverlegung kosten wird, erwachsen noch Kosten für Herstellungen auf dem Personenbahnhofe selbst. Die Regierung bezeichnet mit Recht die Hinansschiebung dieser ganz unvermeidlichen Maßregeln als bedenklich bei den stets wachsenden Verkehrserschwerungen und auch als immer kostspieliger werden.

Ein dickes Paquet brachte uns gestern die Reichspost. Unter unserer Adresse war bemerkt: „Reichsdienstsache. Absender: Staatsminister Delbrück.“ Neugierig öffneten wir das Paquet, da wir uns nicht denken konnten, welche Beziehungen der renomirte Präsident des Reichskanzleramtes zu unserer Redaction pflegen wolle. Herr Delbrück überfandete uns drei starke Hefte: den Entwurf einer deutschen Strafrechtsordnung,

die Motive dazu und Anlagen zu den Motiven. Wir behalten uns vor, das Wesentlichste aus diesen Werken unsern Lesern gelegentlich mitzutheilen; für heute begnügen wir uns bloß unter öffentlicher Quittirung des Empfanges unsere Freude über die Anschauungen Ausdruck zu geben, welche hiernach dem Reichskanzleramte gegenüber den Organen der deutschen Publicität innewohnt. Man muß die heimlich- und Kenglichthätigkeit kennen, die oft in den sächsischen Staatsbehörden bis auf weinige Ausnahmen heimisch ist, die so weit geht, daß die Zeitungen kaum die Entwürfe von Gesetzen, die am nächsten Tag im Buchhandel erscheinen, zu sehen bekommen, um unsere Freude über diese Mittheilung des Reichskanzleramtes an eine ihm sonst völlig fernstehende Redaction zu begreifen. Wenn j. B. selbst im Landtag das strenge Verbot herrscht, daß die Kammerberichte um Gotteswillen keine Secunde eher an die Zeitungen ausgehelt werden dürfen, ehe sie nicht an sämtliche Behörden und Abgeordneten ausgehelt sind, so kann man sich ein Bild von der beherrschenden Geheimnisthämerei gegenüber der Presse machen.

Den Freunden der Gabelberger'schen Stenographie verspricht der mit Concert verbundene Festactus zu Ehren des Geburtstags des Erfinders der deutschen Stenographie, Gabelberger, am 8. Februar auf der Brühl'schen Terrasse viele Genüsse. Nach einer Begrüßung der Versammlung durch Director Dr. Heyde werden kurze, aber sehr lehrreiche Vorträge der Herren Krumbein, Vorstands der „Tironia“ über den gegenwärtigen Stand der Gabelberger'schen Schule, des Professor Dr. Zeitig über die Verbreitung derselben im Auslande, des Geh. Regierungsraths Häpe über Wesen und Bedeutung der Stenographie sich anschließen. Hierauf folgt ein solennes Festmah und ein splendider Ball. Anmeldungen zum Festmahle nehmen u. A. Professor Krug, Grunacstraße 3, Stadthauptkassentroleur Krumbein, Pöllnitzerstraße 27c, und Rathshofregistrator Tanner, Hofpitalstraße 6, entgegen. Der Zutritt zu den Vorträgen steht jedem Freunde der so nützlichen Kunst der Stenographie unentgeltlich offen.

Gestern Abend hat ein großes Ballfest bei dem Herrn Baron von Raschel an der Bürgerwiese stattgefunden, desgleichen ein von den hier lebenden Engländern und Amerikanern arrangirtes gleiches Fest in den Räumen des Gewerbehofes.

In weiten Kreisen macht sich eine sympathische Bewegung für das Schicksal der 36 Weidenfelder und 18 Wagnüder geltend, welche ihre Arbeit niederlegen mußten, weil sie von der Leipzig-Dresdener Eisenbahn auf ihr widerrechtliches Gesuch um Aufbesserung ihrer Bezüge angeblich nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden sind. Die Staatsbahn zahlt diesen Leuten, auf deren Nützlichkeit und Pflichtigkeit soviel ankommt, deren etwaige Nachlässigkeit das Leben von Hunderten von Reisenden gefährden kann, doch wenigstens täglich 24 Ngr., die reiche Leipzig-Dresdener Bahn hüllt sich in ein vornehmeres Schweigen, wenn ihre Arbeiter, die dem Vernehmen nach nur 18 Ngr. täglich erhalten, um Gleichstellung mit den Staatsbahnarbeitern vorstellig werden. Machtet denn nicht die Klugheit der Leipzig-Dresdener Bahn an, von ihren reichen Mitteln Gebrauch zu machen und es zu solchen Scenen gar nicht erst kommen zu lassen, welche die Unzufriedenheit der Arbeiter geradezu erhöhen müßten?

Ein hiesiger Bürger ging vorgestern Abend in eine Restauration in der Pirnaischen Straße, um ein Glas Bier zu trinken. Bei einem Gange nach dem Hofe sah derselbe in einem Winkel, wo er das Pissoir vermutete, eine Laterne und noch einige Leute stehen, und schloß daraus, daß die Grube geräumt wurde. Einige Schritte vorwärts gehend, verließ er plötzlich den festen Boden und stürzt vorwärts. „Was ich im ersten Augenblick gethan“, schreibt unser Gewährsmann, „Einstimmen der Knie und Anklammern der Hände, rettete mich von einem vielleicht gräßlichen Tod, denn, wie ich die Situation überhaute, hörte ich Jemand schreien: „Am Gotteswillen, es ist Einer in die Grube gestürzt!“ Ich bat darauf in meiner schwachenden Stellung die Leute mit höflichen Worten, mir auf die Beine zu helfen, was auch geschah. Während ich mich an der Pumpe reinigte, wurde mir nun von den Arbeitern gesagt, daß ich bloß von Glück zu sagen hätte, mich angehalten zu haben, da ich sonst vielleicht so sechs Ellen tief in den Rott gefahren wäre. Uebrigens meinten sie mit der größten Ruhe: „Schuld tragen wir keine! wir haben nach Vorschrift die Laterne hingesezt und da müssen Sie aufpassen.“ Alles dies war wirklich der Fall, ich muß auch den Leuten das Lob geben, daß sie sehr hülfreich und zuvorkommend waren. Aber immerhin ist zu fragen: „bringt so ein Geschäft nicht eine bessere Beleuchtung, als so eine kleine, mit noch dazu schmutzigen Gläsern versehene Laterne ein? Sollte es nicht soviel Arbeit kosten, zumal in einem so stark frequentirten Hause, einen Mann zur Aufsicht zu stellen, um Unglück zu verhüten?“ Hätte ich nicht, wie schon angeführt, die Knie eingestemmt, die beläufig bemerkt, davon ausgeklagen sind, mußte ich eines gräßlichen Todes sterben.

Während am vergangenen Dienstag Abend die auf dem Kaiser-Wilhelms-Platz gestandene Breiterbude, in welcher bisher ein Museum ausgestellt war, abgebrochen wurde, hat sich ein